

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 191.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. August 1892.

13. Jahrg.

## Brod- und Getreidepreise.

In mehreren Blättern wurde dieser Tage der Klage Ausdruck gegeben, daß, obwohl die Getreidepreise in Vergleich zu den Preisen derselben Zeit im Vorjahre erheblich gesunken sind, doch von einem Rückgang der Brodpreise nichts zu verspüren sei. Dies ist z. B. für Frankfurt a. M. festgestellt worden, wo ein demokratisches Blatt die Klagen der Bürgerschaft über die Thatsache, daß die dortigen Bäcker in den Brodpreisen dem Preisabschlag des Roggens nicht gefolgt seien, für nicht ohne Berechtigung erklärt. In Breslau ist dieselbe Beobachtung gemacht worden, und die kölnische Zeitung meldet, daß auch ihr solche Klagen, namentlich aus den Badeorten, zugegangen seien: der Roggen sei billiger geworden, das Brod aber weder größer noch billiger.

Thatsächlich bemerken wir, daß der Durchschnittspreis für Roggen in Berlin im vorigen Jahre sich auf 211 Mark (für 1000 Kilogramm) und speciell im August auf 250 Mark belief. Gegenwärtig beträgt er 147 Mark. Der Abschlag ist also bedeutend, und wir sind damit sogar hinter den Durchschnittspreis des Jahres 1889, wo er 155,5 Mark betrug, zurückgekommen. Mit dem Weizenpreise verhält es sich ebenso; er beträgt gegenwärtig an der Berliner Börse 160 Mark; der vorjährige Durchschnittspreis war 224 Mark; in den Jahren 1888, 1889 und 1890 war er erheblich höher als heute, nämlich 172 Mark bezw. 187 und 195 Mark.

Nun fragt es sich, ob die Bäcker wirklich noch dieselben hohen Brodpreise beibehalten haben, wie sie im Vorjahr eingeführt wurden. Diese Feststellung im Allgemeinen ist schwierig; es wird vielmehr jeder Einzelne an seinem Ort am besten darüber Auskunft geben, ob das Brod, was er verzehrt, größer oder billiger geworden ist. Nach einer Berechnung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin soll in der That der Brodpreis dem Roggenpreis gefolgt d. h. niedriger geworden sein. Das mag für Berlin zutreffen, untersuchen können wir es nicht; in jedem Falle aber können die Klagen nicht unberechtigt sein, die aus Frankfurt a. M., Breslau und (in der kölnischen Zeitung) aus mehreren Badeorten erhoben werden. Vielleicht wird man auch noch an anderen Orten dieselbe Erfahrung gemacht haben.

Sollte der Brodpreis sich bisher unveränderlich gezeigt haben, so werden sich gewiß die Bäcker jetzt veranlaßt sehen, die Preise etwas niedriger zu stellen. Es ist das übrigens eine alte Erfahrung, daß die Erhöhung der Getreidepreise sehr viel schneller ausgenutzt wird, als daß die Bäcker dem Sinken der Getreidepreise entsprechend nun auch die Backwaare im Preise herabsetzen. Wer zehn, fünfzehn Jahre mit Bewußtsein zurückdenken kann, wird sich der Thatsache und der sich daran in der Presse knüpfenden Erörterungen zur Genüge erinnern.

Also gar so erstaunlich ist das Festhalten der hohen Brodpreise nicht, wenn es auch nicht gerechtfertigt ist. Aber nicht das ist es, weshalb wir diese Frage hier zur Sprache bringen. Wir möchten vielmehr nur darauf hinweisen, wie im vorigen Jahre die hohen Getreide- und Brodpreise zu politischen Zwecken von einem Theil der Presse ausgenutzt und daraus eine förmliche Bewegung hervorzurufen ver-

sucht wurde. Damals machte man im letzten Ende die Regierung für die Theuerung verantwortlich. Jetzt aber hütet sich derselbe Theil der Presse nach einem Schuldigen zu suchen, der für das Festhalten der Brodpreise verantwortlich gemacht werden kann; ja man drückt die Augen zu und leugnet unter Hinweis auf die Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin — die ja für Berlin richtig sein mögen — ganz allgemein die Thatsache, über deren Vorhandensein aus den verschiedensten Gegenden Klagen erhoben werden. Ja, selbst wenn die Zwischenhändler wirklich über Gebühr lange die Preise hoch halten, so läßt man ihnen gern Schonung angedeihen. Wenn aber die Brodpreise entsprechend den Getreidepreisen steigen, dann befolgt man nur zu gern den Spruch: Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Als im vorigen Jahr die Forderung der Aufhebung der Getreidezölle (50 Mark) mit der Behauptung beantwortet wurde, daß der Consument davon wenig verspüren würde, wurde dies als eine höchst feyerliche Ansicht verurtheilt. Jetzt sind seit dem August vorigen Jahres die Getreidepreise um mehr als das Doppelte des Betrags gesunken, den der damalige Zoll betrug: bis jetzt aber haben die Consumenten, wie aus den mehrfach erwähnten Klagen hervorgeht, hiervon nichts im Brodpreise verspürt, und jetzt wundern sich hierüber nicht einmal diejenigen, welche im vorigen Jahr jene Forderung unter Hinweis auf die theuren Brodpreise erhoben haben! Gerechtfertigt ist das nicht, wohl aber widerspruchsvoll.

## Kundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 16. August 1892. Unser Kaiser begab sich am Montag früh zu Pferde nach dem Bornstädter Felde und wohnte daselbst dem Brigadeexerciren der 2. und 4. Garde-Kavallerie-Brigade bei. Von dort nach dem Marmorpalais zurückgekehrt, empfing der Kaiser den Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode, den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths, Barthausen und den Stadthalter von Elßaß-Lothringen, welcher auch zur Tafel geladen wurde. Später hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Heute Dienstag gedenkt der Kaiser von Potsdam nach Berlin zu kommen, um auf dem Tempelhofer Felde den Uebungen der 1. und 3. Garde-Kavalleriebrigade beizuwohnen und später einer Einladung des Offizierskorps des 1. Garde-Regiments, anlässlich der Feier des Tages von Mars-la-Tour, zur Tafel nach dem Offizierskasino zu entsprechen.

Der Kaiser hat in Anerkennung der auch von den farbigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika in den Gefechten gegen die Wahehe im August v. J. bewiesenen Tapferkeit, Entschlossenheit und Umficht die Krieger-Verdienstmedaille 1. Klasse: den farbigen Offizieren Murgan Effendi und Gaber Effendi; die Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse: vier farbigen Unteroffizieren und neun Soldaten verliehen. Für ihre in dem Gefecht bei Jpuli am 1. April d. J. bewiesene Tapferkeit sind mit der Krieger-Verdienstmedaille 2. Klasse vier Soldaten ausgezeichnet worden.

Der Reichskanzler hat bestimmt, daß im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete für die Aus-

übung der Gerichtsbarkeit erster Instanz über Nicht-eingeborene zwei Amtsbezirke gebildet werden, und zwar ein nördlicher, umfassend die Bezirke Tanga, Pangani und Bagamoyo mit dem Amtssitze in Bagamoyo, und ein südlicher, umfassend die Bezirke Dar-es-Salaam, Kilwa und Lindi mit dem Amtssitze in Dar-es-Salaam. Die Ermächtigung zur Ausübung der Gerichtsbarkeit ist für den nördlichen Amtsbezirk dem Bezirksrichter Esche, für den südlichen Amtsbezirk dem Bezirksrichter Könnenkamp übertragen worden, beiden mit der Befugnis, sich im Behinderungs-fällen wechselseitig zu vertreten.

Der Kultusminister Dr. Boffe wird in etwa 14 Tagen von seiner Uelaubsreise nach Berlin zurückkehren. Er findet dann einen so reichen Arbeitsstoff vor, daß er für die ersten Wochen an eine Fortsetzung seiner Provinzreisen schwerlich denken kann. Daß sie im Laufe des Herbstes fortgesetzt werden sollen, ist eine beschlossene Sache. Voraus-sichtlich wird, wie geschrieben wird, der Minister sich zuerst nach der Provinz Schlesien begeben, um namentlich die oberschlesischen Schulverhältnisse näher kennen zu lernen.

Die ost- und westpreussischen Behörden haben mehrfach im Hinblick auf die Cholera-gefahr die Abhaltung von größeren Versammlungen, Festlichkeiten u. unterjagt. Ein Cholerafall ist auf deutschen Boden noch nicht festgestellt.

Fürst Bismarck's Hamburger Nachrichten veröffentlichen mehrere Artikel über die letzte Reise des Altreichskanzlers. Etwas Neues oder Besonderes findet sich nicht darin. — Fürst Bismarck's Aufenthalt in Rissingen hat der bayerischen Bahn und der Post an 75000 Mark eingebracht.

Der Hannov. Cour., dem man Beziehungen zu Herrn von Bennigsen nachsagt, bemüht sich, die Besorgnisse zu zerstreuen, die an die Entlassung des Ministers Herrfurth anknüpfen. Aus dem Umstande, daß Graf Eulenburg in das Minister-präsidium berufen wurde, weil der Kaiser das Zustandekommen des Schulgesetzes gegen die national-liberale Partei nicht wünschte, schließt das hannoversche Blatt, daß Ministerpräsident wie Kultusminister „gewissermaßen stillschweigend die Verpflichtung übernommen haben, in wirklich grundlegenden Fragen nichts gegen oder ohne die Mittelparteien zu thun.“ Man möge, da es sich in der nächsten Zeit vorzugsweise nur um die Steuerreform des Herrn Miquel handeln werde, den Kampf nicht durch Hinweise auf reaktionäre Tendenzen der Regierung erschweren.

Aus dem Süden von Deutsch-Ostafrika, auf den bisher aus Rücksicht für die damit verbundenen Kosten der Gürtel militärischer Stationen nicht ausgedehnt werden konnte, erhält das „Deutsche Kolonialbl.“ die Nachricht, daß die Masiti einen räuberischen Einfall in die Gegend von Kilwa versucht haben. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß dieselben nach Verwüstung von drei Ortschaften, Buguli, Kiata und des Dorfes des Salim ben Omar und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkshauptmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Retognosierungsmarsch bis nach Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Dieselbe Nachricht kommt aus Mohoro, wo der Alida



Schech Emir etwa 20 Leute zur Beobachtung der Masiti aufgebieten hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, als es durch Matschemba, mit dem durchaus freundliche Beziehungen bestehen, gedeckt wird.

Neulich war gerüchtweise mitgeteilt worden, Geh. Rath Krupp in Essen beabsichtige in Rußland ein Zweiggelände zu gründen. Wie nach der Köln. Volksztg. Herr Krupp selbst erklärt hat, ist an dieser Nachricht kein wahres Wort. Anerbietungen seien ihm allerdings oft gemacht worden, er denke aber gar nicht daran, denselben zu entsprechen. Bei den heutigen russischen Zuständen ist das auch nicht rathsam.

Eine seltsame Ansprache eines französischen Offiziers. Die Köln. Ztg. entnimmt dem Lajos Wecksz Record den Text einer höchst seltsamen Ansprache, die der französische Oberbefehlshaber in Dahomey, Oberst Dodds, am 19. Juni an die Abgesandten des Königs von Dahomey gehalten hat. Sie enthält u. A. folgende Sätze: „Wir haben gehört, daß der König alle zivilisierten Einwohner von Weidah tödten lassen will, sagt ihm, er möge es ohne Aufschub thun und die größten Vorbereitungen treffen, die zu treffen er im Stande ist. Frankreich wird seine unnötigen Kriegszüge durchaus nicht länger dulden und wird seine seiner trügerischen Friedensseröffnungen mehr annehmen. Wenn er nicht genügend Waffen hat, thäte er besser, noch mehr davon aus Deutschland einzuführen.“ Die Aufforderung an den König Behanzin „zivilisierte Einwohner tödten zu lassen, klingt in dem Munde eines Vertreters Frankreichs an sich schon höchst seltsam, sie gewinnt aber noch eine besondere Färbung dadurch, daß Oberst Dodds kurz vorher die Blockade über die Küste hatte verhängen lassen und die Europäer in Weidah hatte auffordern lassen, den Ort zu verlassen. Da nun die dort ansässigen Deutschen dieser Aufforderung nicht Folge geleistet hatten, so kann sich seine Aufforderung, „die zivilisierten Einwohner von Weidah“ tödten zu lassen, nur auf die Deutschen beziehen. Auch aus der weiteren Anspielung über die angeblichen Waffenlieferungen Deutschlands an Dahomey geht hervor, daß Oberst Dodds Deutschland und den Deutschen nicht gerade hold ist. Die Aufforderung aber, deutsche Unterthanen zu ermorden, die durch die Beschließung Weidahs am 9. d. M. noch in ein besonderes Licht gerückt wird, ist im Munde des amtlichen Vertreters Frankreichs eine Ungeheuerlichkeit.

Pariser Zeitungen hatten gegen den elsass-lothringischen Pfarrer Jaquot, der entschieden für den Anschluß der Elsass-Lothringer an das deutsche Reich eingetreten war, heftige Angriffe gerichtet. Jaquot erklärt den Parisern nun, er thue nur, was seine Pflicht als Priester sei, der heute deutscher Unterthan sei, und er hoffe die Beruhigung der Gemüther in Elsass-Lothringen zu erreichen, zum Wohle der Kirche und der Reichslande. Das ist eine brave Sprache. — In Paris herrscht lebhafteste Aufregung — im Interesse Rußlands — wegen der auffallenden Ehrenerweisungen, die der Sultan dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow erwiesen hat. Die Presse führt theilweise eine sehr heftige Sprache, sie warnt den Dreibund vor der Gefahr, welche entstehen könnte, wenn er auf die Seite Bulgariens treten würde. Thatsächlich ist der französisch-russische Einfluß zur Zeit in Konstantinopel aufgehoben, daher wohl die Gereiztheit. Die Franzosen merken eben gar nicht, wie lächerlich sie sich machen, wenn sie mit Rußland durch Dick und Dünn marschieren.

Das neue Ministerium Gladstone wird ohne Lord Rosebery gebildet werden, dem entchiedenen Deutschfreund unter den englischen Liberalen. Obnnen wir Herrn Gladstone das Vergnügen, den Versuch zu machen, mit aller Welt gut Freund zu sein. Daß er das nicht sein kann, wird er nur zu bald erkennen. Am Montag ist Gladstone zur Königin Viktoria nach Osborne auf der Insel Wight gereist, um derselben die Liste der Mitglieder des neuen Ministeriums vorzulegen.

Zornig ist gar nichts, wenn man die Stimmung in Petersburg mit einem Worte bezeichnen will, die dort in Folge des ausgezeichneten Empfanges des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow in Konstantinopel herrscht, zumal der Sultan dem bulgarischen Staatsmanne mitgeteilt

hat, er werde die Regierung des Fürsten Ferdinand thunlichst bald anerkennen. Wird es damit schon noch etwas dauern, wegen des selbstverständlichen Widerstandes Rußlands, so ist doch der prinzipielle Standpunkt des Sultans ein sehr beachtenswerther.

Die Cholera nimmt in Petersburg langsam zu. Die höchste tägliche Todesziffer waren 22 Personen. Selbst aus dem vornehmen Petersburger Stadtviertel Wassyly-Ostrow wird über einen entsetzlichen Schmutz geklagt. Man kann darnach ermessen, wie es in anderen Theilen der Newa-Residenz steht.

Ministerpräsident Stambulow ist aus Konstantinopel nach Bulgarien zurückgekehrt und in Sofia vom Fürsten Ferdinand empfangen. Der Minister rühmt die besonderen Ehren, welche ihm in Konstantinopel auf Befehl des Sultans erwiesen sind. — In Bagdad starb der Marschall Suleimann Pascha, einer der besten türkischen Generale aus dem letzten russisch-türkischen Kriege, der sich ganz besonders am Schiplapasse auszeichnete. 1878 wurde er unter der Anschuldigung des Hochverraths verhaftet und unter Verlust seiner Würden zu 15 Jahren Festung verurtheilt. Später wurde er begnadigt und nach Bagdad verbannt.

Der Aufstand des Stammes der Hazaras in Afghanistan nimmt einen immer bedenklicheren Umfang an. Der Emir Abdurrahman ist nicht einmal in der Lage, Zeit und Ort einer Zusammenkunft mit dem Oberkommandanten der indischen Armee, General Roberts, bestimmen zu können, da der Aufstand alle seine Kräfte in Anspruch nimmt. — Aus Marokko wird berichtet, daß es den Truppen des Sultans endlich gelungen ist, bei Tanger die Aufständischen zu schlagen. Lange genug hat es aber auch gedauert.

Etwas sehr Spanisches. Nach einem vor Kurzem veröffentlichten spanischen Gesetz wird von allen Zahlungen, die der Staat zu leisten hat, ein Abzug von einem Prozent zu seinen Gunsten gemacht. Dieses Gesetz ist nun auch zum Schaden keines Geringeren, als des Schutzpatrons von Spanien, des heiligen Jakobus, oder, wie er dort zu Lande heißt, des Santjago, angewendet worden. Jährlich erhält derselbe zu seinem Namenstage, dem 25. Juli, ein Geschenk von 10250 Pesetas vom Staate, also etwas über 8000 Mark, welches in dem bekannten Wallfahrtsorte Campostella ausgezahlt wurde. Der Schutzheilige Spaniens hat sich nun ebenfalls wohl oder übel den Abzug von 102½ Pesetas von seinem diesjährigen Ehrensolde gefallen lassen müssen.

Neue Arbeiterunruhen in Nordamerika. Dem Bureau Reuter wird aus Nashville in Tennesse berichtet, am Sonnabend Morgen hätten Bergarbeiter in Trach-City, erbittert über die Verwendung von Sträflingen in den dortigen Bergwerken das Gebäude, in welchem die Sträflinge untergebracht waren, in Brand gesteckt. Die Sträflinge, deren Zahl auf 350 angegeben wird, sind von den Bergarbeitern in einen Zug gepackt, und alsdann die Bahnbeamten unter vorgehaltenem Revolver gezwungen, den Zug abgehen zu lassen. Das geschah auch, aber unterwegs versuchten die Sträflinge zu entfliehen, und es kam nun zu einem Kugelwechsel zwischen ihnen und den begleitenden Bahnbeamten. Mehrere Personen sind getödtet. Man hofft, es werde gelingen, die Flüchtlinge in ihr Gefängniß zurückzubringen, worauf die Streikenden alsbald unverzüglich die Arbeit wieder aufnehmen werden.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 16. August 1892.

\* [Eine neue Bestimmung bezüglich der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe] hat der Regierungspräsident Prinz Handjery erlassen, welche die Beschäftigungszeit in den Ortschaften, welche als Badeorte oder als Plätze mit starkem Touristenverkehr zu betrachten sind, regelt. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut: In nachbenannten Ortschaften wird mit Rücksicht auf den Charakter derselben als Badeort oder Platz mit starkem Touristen-Verkehr die am Sonntage zulässige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September auf die Stunden von 7 bis 9 Uhr Vormittags, 11 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags verlegt. 1) Kreis Hirschberg: die Städte Hirsch-

berg und Schmiedeberg, die Gemeinde- bzw. Gutsbezirke: Warmbrunn, Hermisdorf u. R., Agnetendorf, Seiborf, Erdmannsdorf, Arnsdorf, Krummhübel, Fischbach, Buchwald, Giersdorf, Jain, Brückenberg, Petersdorf, Hartenberg, Schreiberhau, 2) Kreis Schöнау: Jannowitz a. B., 3) Kreis Vollenhain: die Stadt Vollenhain, 4) Kreis Löwenberg: die Städte Löwenberg und Lahn, der Gemeindebezirk sowie Gutsbezirk Flinsberg, 5) Kreis Goldberg-Haynau: Gutsbezirk Gröbzigberg, 6) Kreis Rothenburg: Stadt Mustau, Badeort Mustau. Insofern seitens der Kreis-Landräthe und Polizei-Verwaltungen für weitere als die vorgenannten Orte eine Abweichung in gleicher Richtung vorläufig zugelassen worden ist, verbleibt es bei dieser Ausnahmsbewilligung bis zum 30. September des laufenden Jahres.

\* [Revision.] Der Königl. Kreis-Schulinspektor Herr Superintendent Prox-Stonsdorf wohnte heute Vormittag dem Unterricht in der ersten und dritten Klasse der evangelischen Mädchen-Volksschule behufs Revision bei.

\* [Eisenbahn-Angelegenheit.] Seit einiger Zeit sind Erhebungen darüber im Gange, ob nicht einige Personenzüge, deren Verbeibaltung wegen ihrer geringen Benützung vom wirtschaftlichen Standpunkte aus für ungerechtfertigt erachtet wird, wenn auch nur für die Dauer der Geltung des Winterfahrplans, in Wegfall kommen könnten. Die Erhebungen sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen.

\* [Verwerthung der Wasserkräfte.] In letzter Zeit ist man wiederholt der Frage näher getreten, wie man die Verwerthung der Wasserkräfte am besten fördern und auch der sonstigen Ausnutzung der Gewässer zu gewerblichen Zwecken eine größere Ausdehnung geben könne. An den hierauf gerichteten Bemühungen soll nunmehr auch Schleffen Theil erhalten. Von dem Minister für Handel und Gewerbe ist nämlich, wie man der Schl. Ztg. mittheilt, der Professor Inke von der rheinisch-westfälischen technischen Hochschule in Aachen, der bereits eine gleiche Untersuchung in den Staatsgebieten östlich der Weichsel ausgeführt hat, mit einer Untersuchung der Wasserverhältnisse in den Gebirgen unserer Provinz beauftragt worden. Mit den betreffenden Arbeiten wird voraussichtlich noch in diesem Jahre begonnen werden.

\* [Fischzucht.] Der Geschäftsführer des Schleffischen Fischerei-Vereins wollte im vorigen Monat, einem Ersuchen des Rittergutspächters Kolbe Folge leistend, auf dem Dominium Greiffenstein im Kreise Löwenberg, um die Bewirthschaftung und den Werth der dortigen Teiche zu prüfen. Hierbei fand Freiherr von Gärtner, daß sich in Greiffenstein ausgezeichnete Gelegenheit bietet, eine Forellen-Brut-, Zucht- und Mästungsanlage einzurichten. Herr Kolbe, der die Bestrebungen des Vereins kräftig unterstützt, hat versprochen, daß er eine solche Anlage möglichst noch im Laufe dieses Herbstes einrichten will. Den vom Verein ausgegangenen Anregungen Folge gebend, hat die Eisenbahndirektion Berlin in weitgehender Weise dafür Sorge getragen, daß Forellensendungen aus den schleffischen Gebirgswässern die schnellste Beförderung finden. Die in den schön angelegten Bassins des Hauptmanns Carp in Hermisdorf u. R. ausgelegten diesjährigen Forellen sind leider fast sämmtlich auf noch unermittelte Weise abhanden gekommen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Perlmutterbroche mit Monogramm B. J., ein schwarzes Jet-Armband in der Mühlgrabenstraße, ein weißes Taschentuch gez. C. T. 3. auf dem Communal Kirchhof und ein Krimstecker auf dem Cavalierberg. — Liegen geblieben: Ein Fernrohr auf Häusler's Weinhalle. — Verloren: Eine Altersrenten- und Invalidenkarte für Agnes Reunherz aus Schmiedeberg, ein goldener Siegelring mit einem rothen und vier weißen Steinen von der Kaserne bis zur Sechsstätte und eine silberne Halskette mit einem Todtentopf als Verloque und einem kleinen Schlüssel auf dem Cavalierberg.

e. Haynau, 15. August. Am Freitag Abend wurde der bei dem Fuhrenunternehmer Schumann hier selbst in Diensten stehende Knecht Meschner von dem Gutsbesitzer Schmidt, von dessen Sohn und zwei Knechten, sämmtlich aus Gohlisdorf auf freier Straße derartig gemißhandelt, daß nur geringe Aussicht auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Meschner war den mit Getreide beladenen Wagen des Schmidt nicht genug ausgewichen, worüber ein



Mittwoch, den 17. August 1892.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 16. August 1892.

\* [Deutsche Turnerschaft.] Aus den Erhebungen des Bestandes innerhalb der deutschen Turnerschaft am Anfang dieses Jahres geht hervor, daß im abgelaufenen Jahre 1891 die deutsche Turnerschaft wiederum einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat. Die deutsche Turnerschaft zerfällt in 17 Kreise, von denen Schlesien und Südpolen den II. Kreis ausmachen. Für unsere Provinz stellen sich die auf das Vereinsturnwesen bezüglichen Zahlenverhältnisse folgendermaßen: Der II. Kreis enthält 159 Orte, in denen Turnvereine vorhanden sind, mit zusammen 1476 715 Einwohnern. In diesen 159 Orten befinden sich 182 zur deutschen Turnerschaft gehörende Vereine mit 16 737 Vereinsangehörigen über 14 Jahre; an den Turnübungen nahmen 7995 praktische Turner theil, und zwar unter Leitung von 740 Vorturnern. Von der „Deutschen Turnzeitung“ werden in Schlesien 203 Stücke gehalten; 29 Vereine halten die „Turnzeitung“ nicht. 14 Vereine besitzen einen eigenen Turnplatz, 8 Vereine eine eigene Turnhalle; Schulturnhallen sind in der Provinz 75 vorhanden, und 41 Vereine benutzen solche Hallen. Die Kasse des Kreises hatte im Vorjahre eine Einnahme von 3751 Mk., der Bestand am Jahresanfang betrug, da die Ausgaben 1715 Mk. betragen hatten, 2036 Mk. Der II. Kreis zerfällt in zwölf Gaue, von denen der Niederschlesisch-Lausitzer Grenzgau mit 541 Mitgliedern der kleinste, der Riesengebirgsgau mit 2832 Mitgliedern der größte ist.

\* Schwarzbach, 16. August. Unter den Viehbeständen der Stellenbesitzer Rüger und Opitz sowie des Häuslers Pohl hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

\* Schmiedeberg, 15. August. Mit dem heutigen Tage wurde in der hiesigen Stadtschule der Unterricht wieder aufgenommen und bei dieser Gelegenheit Herr Lehrer Klinger aus Graß Graben bei Trachenberg in sein neues Amt als Lehrer der 3. Mädchenklasse eingeführt. — Heute Vormittag wurde durch Herrn Förster Leg in dem oberhalb der Viktoriahöhe gelegenen Walde die sehr stark in Verwesung übergegangene Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Allem Anscheine ist dies die Frau eines hiesigen Arbeiters, die bereits seit 7 Wochen vermißt wird.

\* Schmiedeberg, 16. August. Unter dem Schweine- und Rindviehbestande des Aderbürgers Franz Grief in Ober-Schmiedeberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

r. Krummhübel, 15. August. Am Freitag Abend nach 8 $\frac{1}{2}$  Uhr wurde hier ein schwaches Nordlicht gesehen. Die Strahlen desselben waren anfangs dunstartig gelb, dann bildeten sie wenige Minuten lang einen unvollkommenen röthlichen Strahlenkranz, der den Horizont kaum berührte. Das Centrum lag unterhalb der Horizontlinie, wenige Grade nach Westen. Nach 9 Uhr waren nur noch zwei bis drei Strahlen in heller gelblicher Farbe sichtbar, welche das Sternbild des Großen Bären und der Cassiopeia durchkreuzten. Die größte Länge der Strahlen erreichte etwa 60 Grad.

m. Greiffenberg, 15. August. Gestern feierte Herr Pfarrer Riedl sein 25 jähriges Ortsjubiläum unter herzlichster Theilnahme der katholischen Gemeindeglieder. Nach der kirchlichen Feier fanden sich zur Gratulation ein als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Opitz, Herr Pastor prim. Neumann, die Vertreter der einzelnen eingepfarrten Gemeinden, der Kirchen- und Schulvorstand sowie die Gemeindevertretung. An Geschenken wurden überreicht von Frau Reichsgräfin Schaffgotsch 8 silberne Armleuchter, von der Gemeinde 200 Mk. für die Kirche und 2 silberne Armleuchter. Am Nachmittag fand zu Ehren des Jubilars ein Diner

statt. Heute wurde hier eine Kleinkinderschule eröffnet, welche durch die Bemühungen des hiesigen Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufen wurde. — Am nächsten Sonntag feiert der Militärverein zu Schosdorf das Jubelfest seines 50 jährigen Bestehens. — Gestern Nachmittag entstand im Wisaer Walde Feuer, wodurch etwa zwei Morgen Bestand vernichtet wurde. Vom Wisaer Dominium herbeigeeilten Leuten gelang es nach angestrengter Arbeit, dem Weitergreifen des verheerenden Elements Einhalt zu thun. Auch die Greiffenberger Feuerwehr erschien rasch an der Brandstätte.

a. Schnau, 15. August. Der zu Goldberg verstorbene Partikulier Christian Friedrich Wille hat der evangelischen Schulkasse in Conradswaldau ein Legat von 450 Mk. letztwillig vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen alljährlich an seinem Todestage an verwaiste oder arme Kinder der Gemeinde Conradswaldau vertheilt werden. — Eine dem Schmiedemeister Weinhold in Hohenliebenthal gehörige Kuh brachte ein Kalb mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen zur Welt. Die Mißgeburt verendete nach kurzer Zeit.

g. Freiburg, 15. August. Der Turnverein „Germania“ veranstaltete am Sonnabend anlässlich der Grundsteinlegung zur neuen Turnhalle eine Feier. Der Platz hat eine schöne freie Lage an der Bismarckstraße und ist für 2000 Mk. erworben worden. — Ein bedauerlicher Unglücksfall, veranlaßt durch Gebrauch von Petroleum beim Feueranzünden, ereignete sich gestern Mittag in der Familie eines hiesigen Tischlers. Mit dem Kochen des Mittagessens beschäftigt, wollte die Frau im Ofen Feuer anzünden und benutzte, um dasselbe zu beschleunigen, Petroleum dazu. Als nun das brennende Streichholz in die

— 24 —

inniger Liebe floß von seinen Lippen. Anna erschaute nicht, es erschien ihr so natürlich, daß sie zu einander gehörten. So legte sie denn mit einem Blick vollsten Vertrauens ihre Hand in die des Vaters, und Beide hielten sich wortlos eine Weile umschlungen.

„Doch wir werden leider noch einige Jahre ausharren müssen, bis ich Premier-Lieutenant geworden bin! Wie traurig ist es, daß die Rücksicht auf ein bestimmtes Einkommen auch unsere Verbindung so lange verzögern muß. Morgen, so geht nach meiner Rückkehr in die Stadt, gehe ich zu Deinem Vormund, bitte um Deine Hand und schreibe Dir dann sofort. Bedenken kann er keine haben, denn bei meinem Vorgesetzten wird er nur Günstiges über mich erfahren. Heute Abend sende ich einige Zeilen an meinen Freund, den Grafen von Reichenau, welcher augenblicklich in der Residenz sich aufhält, und theile ihm mein so unbeschäftigtes Glück mit.“

„Der Graf von Reichenau, der Majorats Herr von Nordenthal ist Dein Freund? Davon hast Du mir ja bisher nichts gesagt. Er muß doch erheblich älter sein als Du, wie kam es, daß Ihr befreundet wurdet?“

„Er ist allerdings sechs Jahre älter, allein ich glaube, daß er wie wir, meine Geliebte, uns gefunden haben, es Niemand gab, der treuer an mir gegangen hätte als er. Wenn ich nicht davon zu Dir sprach, so geschah es, weil ich nicht einer That erwähnen mochte, die jeder Andere auch vollführt haben würde. Ich ging eines Abends auf der Chaussee vor dem Thore der Stadt spazieren und sah von Ferne einen leichten Jagdwagen, in welchem eine Dame saß, mir entgegenkommen. Plötzlich scheuten die Pferde vor einem seitwärts dahinbrausenden Eisenbahnzug und der Kutscher hatte sie nicht mehr in der Gewalt. Ich warf mich den Thieren entgegen und es gelang mir, sie zum Stehen zu bringen.“

— 21 —

treuen Dienerin gaben Kunde, welche tiefgreifende Veränderung hier stattgefunden habe.

An einem sonnigen Frühlingsmorgen durchschritt Anna den parkähnlichen Garten und setzte sich auf einen Ruheplatz, über welchen blühende Obstbäume ihre vollen Zweige ausbreiteten.

An Blumen und Gräsern funkelten Thautropfen gleich einer Kette leuchtender Diamanten, in der balsamisch weichen Luft spielte ein Heer leichtbeschwingter Insekten und von allen Zweigen ertönte der Vögel froher Jubelchor. Anna blickte auf zum Frühlingsleben um sie her:

„O, mein Gott, warum fühle ich mich so vereinsamt, so unglücklich in dieser zauberisch schönen Welt,“ murmelte sie unwillkürlich vor sich hin. Wehmuthsvoll gedachte Anna der entschwundenen Jahre, mit Ernst der kommenden Zeiten.

Während das Mädchen Fernes und Nahes in ihrem Geiste aneinander reihte, schallten kräftige Tritte im Gartensaale, und ein junger Mann von straffer Haltung, in der kleidsamen Tracht eines Artillerie-Offiziers, trat in die Thür, welche nach dem Garten führte. Niemand konnte wohl in sein blühendes Antlitz sehen, ohne einen angenehmen Eindruck zu empfangen, denn Offenheit und Herzensgüte sprachen sich darin aus. Wie Jemand, der gewohnt ist, ein Terrain zu recognosciren, blickte der junge Mann zuerst nach dem Stande der Sonne, dann forschend in den Laubgang rechts, betrachtete endlich prüfend das Erdreich, und über seine Züge flog mit einem freudigen Lächeln und leichten Kopfnicken so unverkennbar der Ausdruck:

„Gesunden!“ als ob er das Wort ausgesprochen hätte.

Der junge Offizier legte die Mütze und Reitgerte auf einen Stuhl im Saale und folgte der Spur des zierlichen Fußes in dem sauber geharkten Gange, die ihm verrathen hatte, was er suchte.



Nähe dieses gefährlichen Brennstoffes kam, schlug die Flamme der Frau entgegen, so daß die Kleider im Nu über und über in Flammen standen und der Aermsten, ehe Hilfe zur Stelle war, dieselben vom Leibe herunter brannten. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen an Brust, Armen und Rücken.

○ Schweidnitz, 15. August. Zu dem am Sonntag hier abgehaltenen Schlesierversfest der deutschen Gewerbevereine waren Teilnehmer aus allen Gegenden Schlesiens und der Lausitz erschienen. Das Fest nahm in hochbefriedigender Weise seinen programm-mäßigen Verlauf. Im Laufe des Vormittags wurde die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung besucht. Um 2 Uhr traten die Festgenossen am Restaurant „Walbschlößchen“ zum Festzuge durch die Stadt an. Der stattliche Zug, der 25 Fahnen und Vereinsfahnen und 2 Musik-Kapellen aufwies, nahm vor dem Rathhause Aufstellung. Hier begrüßte Erster Bürgermeister Thiele die Festgenossen unter Hinweis auf die auf gefestigter Grundlage ruhenden Bestrebungen der Gewerbevereine im Namen der Stadt auf das Herzlichste und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Schutz- und Schirmherrn des Handwerks und der Arbeit, Kaiser Wilhelm II., worauf der Gesang der Strophe „Heil Dir im Siegerkranz“ zc. folgte. Nachdem das Centralrathsmitglied Wulff-Berlin den Behörden und der Stadt Schweidnitz für den freundlichen Empfang den Dank der deutschen Gewerbevereine ausgesprochen, bewegte sich der Festzug in den Garten der Frau-Commune, wo die Feier unter Festreden und Concert seinen weiteren Verlauf nahm. Redacteur Tholud-Biegnitz hielt die Festrede und schloß mit einem Hoch auf den Verbandsanwalt der Gewerbevereine Dr. Max Hirsch-Berlin; Kaufmann Lantte Dittersbach brachte den Behörden und der Stadt Schweidnitz und der Centralrath Wulff den Verbänden und Ortsvereinen Schlesiens ein Hoch. Von Dr. M. Hirsch ging ein Telegramm ein; es lautete: „Den treuen Verbands-genossen Schlesiens herzlichsten Glückwunsch vom Nordsee-strande.“ Auch der Generalrath der Maschinenbauer in Berlin sandte den Genossen auf telegraphischem Wege die herzlichsten Grüße. Redacteur Adler-Schweidnitz brachte nach längerer Ansprache der

Zukunft der Gewerbevereine ein kräftiges Hoch. Der Schluß des Festes war dem Vergnügen gewidmet.

C. Bunzlau, 15. August. In Folge des anhaltend regenlosen Wetters ist in zahlreichen Ortschaften des Kreises Bunzlau Wassermangel eingetreten. In vielen Gehöften sind die Brunnen vollständig ausgetrocknet. — Ein im Hofe des Rest-bauergutsbesizers August Lehmann in Mühlbock stehender großer Haufen Waldstreu gerieth dieser Tage durch Selbstentzündung in Brand. Dem Besitzer und den schnell herbeigerufenen Nachbarn gelang es nach längerer Zeit, das Feuer zu löschen. Da die in der Nähe befindlichen Gebäude sämmtlich mit Stroh gedeckt waren, so war die vorhandene Gefahr recht groß.

\* Penzig, 15. August. Ein Waldbrand wüthete heute Nachmittag in dem benachbarten Wald-revier und sollen nahezu 50 Morgen mehrjähriger Bestand total vernichtet sein. Bei der herrschenden Dürre war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes sehr bedeutend und bedurfte es großer Anstrengung, das Feuer endlich einzudämmen.

\* Riesky, 15. August. Die große Christian Christoph'sche Barackenfabrik ist am Sonnabend Abend von einem furchtbaren Brande heimgesucht und fast ganz vernichtet worden. Das Feuer brach kurz nach 8 Uhr bei den aufgestapelten Dachpappen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Etablissement, dem von der Regierung von Bulgarien mehrere Tausend Baracken in Auftrag gegeben worden sind. Diese, theils fertig, theils noch im Bau begriffen, fielen dem verheerenden Element bis auf wenige zum Opfer. Alle vorhandenen Rohmaterialien, 6 Lowries'sche Bretter, viele Stöße Dachpappe, viele Fässer Firnis und Del, die dem Feuer reiche Nahrung boten, sind vernichtet; ebenso sämmtliche, als Baracken gebaute Arbeits-Werkstätten bis auf eine, welche die Hobelmaschine enthielt. Die Hitze war so enorm, daß Glas- und Metalltheile zu unformigen Klumpen zusammenschmolzen. Der angrenze Wald und die benachbarte Christian'sche Maschinenfabrik fingen ebenfalls Feuer, sodaß sich die Rieskyer und die sechs auswärtigen Spritzen nur darauf beschränken

konnten, das letztgenante Etablissement zu retten und einem verheerenden Waldbrande zu steuern, was bei dem herrschenden Wassermangel doppelt schwierig war. Bei ungünstiger Windrichtung hätte dieses Feuer der Kolonie Riesky, die erst vor acht Tagen ihr 150 jähriges Bestehen festlich beging, sicheren Untergang bereitet. Das Feuer bot meilenweit ein schrecklich-schönes Schauspiel. Der bei einer Magdeburger Gesellschaft versicherte Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Mk.

### Handelsnachrichten

Breslau, 15. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 15.20—16.20—17.30 Mk., gelber 15.00—16.30 bis 17.20 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 13.50—14.50—14.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.5—18.50 Markt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.5—14.00—14.80 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 Mk. — Lupinen n. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 Mk., blaue 6.80—7.40—8.00 Mk. — Widem schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mk. — Bohnen schw. Umfag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mk. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 16.00—17.00—19.50 Mk. — Victoria 19.00—20.00—23.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delfanten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 19.50—21.50 Mk. — Kapstücken sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.00 Mk. — Leintuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 in oder 14.50—15.50 Mk. — Balmleintuchen sehr fest, p. 100 Kilogramm 12.50—13.00 Markt. — Kleesamen schwarz gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—61.00—75.00 Mk. — Schwebischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannentklee ziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Thymothee schwach, 12—17—22 Mk. — Heu per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Markt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 Mk.

**Benedictiner,**  
allerfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-  
straße 3.

— 22 —

Bald stand er hinter Anna, legte leise seine Hand auf ihre Schulter und sagte:

„Wer bin ich, erkennst Du mich, liebe Anna?“

Ueberrascht stand das junge Mädchen auf, trat einen Schritt zurück, sah in das treuerzige Gesicht des Fragenden und erwiderte:

„Beter Otto — Du und hier?“

„Ja, liebste Anna, und ganz glücklich,“ — hier sank der freudige Ton des Sprechenden beim Hinblick auf die Trauerkleidung des Mädchens — „Dich wiederzusehen.“

„Otto, wie ein Wunder erscheint es mir, daß in dem Augenblick, in welchem ich meinte, Niemand bedürfe, Niemand gedächte meiner Du zu mir trittst. Versprich mir, daß Du mein Freund, mein Bruder, für Rath und Stütze bleiben willst, für alle Zeit.“

„Das verspreche ich Dir, meine geliebte Anna, nimm meine Hand darauf!“ und der junge Mann drückte fest die ihm dargebotene feine Hand, wie er es bei einem treuen Kameraden gethan haben würde. „Doch nun, mein liebes Mähmchen,“ fuhr Otto nach einer kleinen Pause fort, „gönne mir einen Platz neben Dir — denn ich bin todtmüde — und laß Dir erzählen, wie ich hierher gelangt bin.“

Als Beide sich dann niedergesetzt hatten, berichtete der junge Mann:

„Unser Regiment wurde zu einer Uebung nach Wogenau commandirt und wir langten nach einem anstrengendem Marsche vorgestern Abend dort an. In der letzten Woche hatten sich jedoch bedenkliche Krankheitserscheinungen in der nahen Stadt gezeigt, und man beschloß die Truppen in die zwei Meilen weiter gelegenen Ortschaften einzuquartieren. So gab es keinen Ruhetag und unsere Compagnie marschirte nach Hüttenfeld, das anderthalb

— 23 —

Stunden von hier entfernt liegt. Ich hörte, daß Du unter der Obhut einer alten Dame noch auf der Villa verweilst und beschloß Dich ungesäumt aufzusuchen. Beim Tagesgrauen erhob ich mich, besorgte die dringenden Dienstgeschäfte, und mein wackerer Brauner brachte — trotz aller gehaltenen Strapazen — mich zu so früher Stunde hierher. Von Deiner Duenna — bei der ich mich meldete — erhielt ich die Erlaubniß Dich im Garten aufzusuchen und aus Deinem Munde zu hören, wie es seit unserer Trennung Dir ergangen ist.“

In rascher Folge theilten nun Anna und Otto sich ihre Erlebnisse mit und berührten sprunghaft, bald die nächste Vergangenheit, bald jene schönen Herbsttage, in welchen sie vor acht Jahren von einander geschieden waren.

Sie standen Beide ohne nähere Verwandte da. Sowie Anna den Vater und die Mutter verloren — die Großeltern waren schon früher heimgegangen — so war auch Otto's Mutter, die verwittwete Hauptmann von Langen, schon vor mehreren Jahren, bald nach seiner Rückkehr von der Cadetten-Anstalt gestorben.

Otto kam nun so häufig, als der Dienst es gestattete, nach der Villa, und die beiden jungen Menschen empfanden es als ein rechtes Glück, sich so nahe anzugehören und von denen sprechen zu können, welche ihnen die Liebsten auf der Erde gewesen waren. Anna sollte nun bald die Villa verlassen, und wie ihr Vormund, ein Herr v. Karstein, es angeordnet hatte, sich bei einer älteren Dame, der Rechnungsräthin Döring, in Pension geben. Für die Villa hatte sich ein Miether gefunden, das dazu gehörende Ackerland war wie früher verpachtet worden.

Als die Truppen die Umgegend der Villa verließen, und Otto das letzte Mal bei Anna verweilte, war er überaus schweigsam. Zuletzt nahm er die Hand des Mädchens, und das Geständniß



Wortwechsel entstand. Das Wortgefecht wurde immer heftiger. Schmidt rief seinen Sohn und seine beiden Knechte herbei. Alle vier schlugen nun auf Meschner mit den Peitschenstöcken ein, schleppten ihn aufs Feld warfen ihn in eine Furche, versetzten ihm mehr als 20 Faustschläge auf den Kopf und stießen ihn mit den Füßen, bis er sich nicht mehr rührte und anscheinend todt da lag. Ein zweiter Knecht Schumanns sah der Mißhandlung zu, wagte es aber nicht zu Hilfe zu eilen, weil man ihn mit einem gleichen Schicksale bedrohte. Als Meschner kein Lebenszeichen mehr von sich gab, ließen ihn die Unholde liegen und fuhren davon. Der andere Knecht lud sich nun seinen anscheinend todtten Kollegen auf den Wagen und brachte ihn nach der Stadt. Hier wurde er im Hospital untergebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zu theil wurde.

X. Waldenburg, 15. August. Auf den Schwestersechachten verunglückten der Zimmerpolier Pohl und der Lehrling Neumann durch Herabsturz vom Gerüst in Folge eines Balkenbruchs. Beide wurden schwer verletzt. — Ein Pferd von seltener Größe verwendete dem Gutsbesitzer Reimann in Hermisdorf in Folge Blutvergiftung. Das bis zu den Schulterknochen 187 cm hohe Thier wog etwa 18 Centner und repräsentirte einen Werth von 2000 Mk. Es hatte wegen seiner seltenen Größe dem Besitzer oft Prämien eingetragen.

t. Grünberg, 15. August. Der Gastwirth W. zu Droschkau war nach Saabor zum Königschießen gefahren und hatte in seinem offenen, auf dem Schützenplatze stehenden Wagen ein mit Schrotkörnern geladenes Gewehr zurückgelassen. Mehrere Kinder stiegen auf den Wagen und entdeckten gar bald das Gewehr. Plötzlich krachte ein Schuß und ein von vielen Schrotkörnern getroffener Mann stürzte zu Boden. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle.

\* Neurode, 15. August. Bezüglich des an dem Brauereikutscher Herzog in Schlegel verübten Mordes ist bis jetzt ermittelt, daß der Kutscher in der Brauerei, für die er die Fuhren besorgte, mit einer größeren Anzahl von Personen gezecht hat. In derselben Gesellschaft haben sich die Schmiedegesellen Alois Mandel und Julius Wagner befunden. Mandel ist nach seinen Angaben etwa um Mitternacht allein mit Herzog fortgegangen. Sie haben sich in die Herzog'sche Schlafkammer, welche sich zu ebener Erde befindet, begeben und dort noch eine Flasche Bier getrunken. Dann will Mandel allein nach Hause gegangen sein. Vermißt wird außer der geraubten Geldsumme ein kleineres Lederfäßchen mit Messingbügel und ein größeres, welches innen noch mit besonderem Verschlusse versehen war. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Mörder mit der Vertilichkeit vertraut gewesen ist. Der Ermordete ist jedenfalls durch einen Schlag auf den Kopf sofort wehrlos gemacht worden. Der Schmiedegesell Wagner hat am Tage nach der That einen blaugrau carrirten, schwach roth durchwirkten und mit Futter versehenen Zeugfesten überbracht, den er an einer Stakete des Gartenzaunes hängend gefunden haben will. Verdächtig sind die Bürstenmacher Seidel'sche Eheleute, welche sich in der Umgegend herumtreiben und etwa 1 Woche vor dem Morde zum letzten Male in Schlegel gesehen worden sind.

h. Görlitz, 15. August. Zum Direktor der Rothenburger Vereinskerbekasse ist der Eisenbahnsekretär Steuer zu Breslau, welcher bis jetzt Vorstandsmitglied war, gewählt worden. — Der wegen hier und in Friedeberg a. N. versuchten Postanweisungsschwindels hier selbst verhaftete Briefträger Rickstadt aus Langenöls hat in Gemeinschaft mit einem ebenfalls bereits hinter Schloß und Riegel sitzenden Helfershelfer gehandelt. Beide haben die falschen Postanweisungen mit größtem Raffinement angefertigt. So geschieht diese Betrüger aber auch zu Werke gegangen sind, haben dieselben einen Nutzen aus ihren Fälschungen nicht gezogen, denn bei der großen Vorsicht, welche bei Aushändigung von Postanweisungen an fremde, auf der Durchreise befindliche Personen seitens der Postverwaltung beobachtet wird, ist die Auszahlung der gefälschten Postanweisung verweigert worden. Die betrügerische Absicht war auf telegraphischem Wege sehr bald festgestellt und der unter Leitung eines höheren Beamten der Ober-Postdirektion in Liegnitz eingeleiteten Untersuchung, bei welcher die Polizeibehörden, ganz besonders die hiesige, thätige Rathilfe leisteten, ist es gelungen, die Spur der

Thäter schnell zu ermitteln, sodaß letztere bereits einige Tage nach den Betrugsversuchen hinter Schloß und Riegel saßen. Da denselben schwere Urkundenfälschungen in wiederholten Fällen — auch an den Pässen, welche zur Legitimation dienen sollten, sind von den Betrügern Fälschungen vorgenommen worden — zur Last gelegt wird, so wartet der Schuldigen sicher eine schwere Strafe.

b. Sagan, 15. August. In Friedersdorf bei Sorau tritt die Diphtheritis epidemisch auf. Sechs Kinder sind bereits der Krankheit zum Opfer gefallen. Der Schulunterricht ist in Folge dessen ausgesetzt. — Eine Windhose zog über die Dittersbacher Felder im Kreise Sagan, die mancherlei Schaden anrichtete. Heu- und Getreideschober wurden von ihr zerstört und Bäume umgebrochen.

\* Wohlau, 15. August. Am Freitag, Nachmittags in der 5. Stunde, hat der seit etwa einem halben Jahre bei der verw. Frau Bäckermeister Köhler in Riemberg als Werführer beschäftigte Bäckergefell Paul August aus Muritzsch, Kr. Trebnitz, den Versuch gemacht, seine Meisterin in deren Wohnung zu ermorden. Der Hergang ist folgender: August war vor einem halben Jahre von dem damals noch lebenden Ehemanne der Wittve Köhler als Geselle wegen der Kränklichkeit des Ersteren für die Bäckerei engagirt worden und hatte dann nach dem kurz darauf erfolgten Tode seines Meisters die Bäckerei für Rechnung der Wittve weitergeführt. Er hatte dies auch damals wohl lediglich in der Erwartung gethan, daß die Wittve an seinen geschäftlichen Leistungen, wie auch an seiner Person Gefallen finden und ihn später insolge dessen heirathen würde. In dieser Erwartung wurde er aber enttäuscht. Frau Köhler nahm sogar, da sie mit dem Gebärd unzufrieden war, vor einigen Tagen einen anderen Gesellen an. Das erbitterte den August dermaßen, daß er bereits am Donnerstag äußerte, es werde „noch etwas passiren, ehe er von Riemberg fortgehe.“ Freitag früh reiste er nach Breslau und kaufte sich dort einen Revolver, welchen er auf seiner Heimreise von dort im Walde bei Obernigt probirte. Der Zufall wollte es nun, daß bei Abgabe des ersten Schusses einer der Förster in der Nähe war, welcher August den Revolver abnahm. Derselbe ließ sich aber dadurch von seinem Vorhaben nicht abbringen. Er ging nach Riemberg, begab sich in das Köhler'sche Geschäft, verschaffte sich dort ein sogenanntes Küchenmesser und brachte mit diesem der in der Schlafstube befindlichen Meisterin am Hals, im Gesicht und an den Händen schwere Wunden bei. Durch die Hilferufe der Angegriffenen und durch das Hinzukommen von deren Schwester wurde August an der weiteren Ausführung seines Verbrechens gehindert und flüchtete. Die Wittve Köhler hatte noch soviel Kraft, nach der Straße zu laufen und dem gerade in der Nähe befindlichen Amtsdieners zuzurufen: „August war es! Verhaften sie meinen Gesellen!“ Dann brach sie insolge des ungeheuren Blutverlustes zusammen. Die Bedauernswerthe wurde sofort in ihre Wohnung zurückgebracht und der in Obernigt wohnende Stabsarzt Dr. Weißbach telegraphisch zur Hülfeleistung herbeigerufen. Derselbe traf auch bald ein und vernähte die Wunden, erklärte aber, daß bei der tiefen Halswunde wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens sei. Die sofort nach dem Verbleibe des Verbrechers angestellten Nachforschungen waren nach kurzer Zeit von Erfolg. Man fand den Gesellen auf dem Hausboden, wo er sich an einem Balken erhängt hatte. Die angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos.

\* Falkenberg D.-S., 15. August. Auf dem Schießplatze zu Lamsdorf hat sich am Mittwoch kein Unfall ereignet. Es ist bei dem Gefechtschießen weder irgend ein Mann verletzt, noch getödtet worden. Die Nachricht von dem angeblichen Unfall soll in Reisse durch einen Lazarethgehilfen verbreitet worden sein.

\* Rosel, 15. August. Gestern Nachmittag brach in dem Hohenloheischen Forst unweit des Bahnhofes Randrin ein Waldbrand aus. Das Feuer griff in Folge der Trockenheit, die während der letzten Tage herrschte, schnell um sich und zerstörte über zwei Morgen Kieferwald. Ein weiteres Umfingreifen des Feuers wurde nur durch die bald herbeigeeilten zahlreichen Löschmannschaften verhindert. Man vermuthet Brandstiftung.

## Bermischtes.

Aus Rissingen wird der Wiener „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Fürst Bismarck machte in den letzten Tagen seines Aufenthaltes allein einen Spaziergang in dem Walde bei dem „Altenburger Hause“ und wurde daselbst von einem Gewitterregen überrascht. Die Kellnerin im „Altenburger Hause“, die den Fürsten ohne Regenschirm gewahrte — er kam sehr eilig aus dem Walde heraus — eilte sofort mit einem solchen auf ihn zu. Der Fürst nahm denselben dankend an. „Ja, liebes Kind“, sagte der Fürst, „es ist doch immer besser, ein sicheres Obdach zu haben, als so ungeschützt unter dem Regen einherzuwandeln.“ Dabei bot der Fürst dem gefälligen Mädchen seinen Arm, und die Beiden wandelten selbender einer Schutzhalle zu, wo sich der alte Reichskanzler niederließ. Nachdem der Regen aufgehört hatte, gab der Fürst dem Schwabenmädchen einen herzhaften Kuß, worüber dasselbe ganz überglücklich war und zum Fürsten äußerte: „Eine große Ehre für mich.“ Doch der Fürst antwortete lächelnd: „Die Freude ist für mich eine noch größere, mein Schatz.“ So hat die Schwabenkellnerin die Geschichte erzählt.

Sturz mit dem Pferde. Von einem bedauerlichen Unfall ist beim Ausmarsch der Garde-Kürassiere der Oberst und Regiments-Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments, Freiherr v. Rothkirch und Panthen betroffen worden. Vor dem Hause Blicherstr. 51, an der Ecke der Barwalderstraße glitt sein Pferd plötzlich aus und stürzte mit dem Reiter zu Boden. Der Gefürzte, der sich bei dem Fall schnell aus dem Sattel geschwungen, schien nur unbedeutende Kontusionen davongetragen zu haben, denn er konnte sofort ein von seinem Burden geführtes Handpferd bestiegen und dem Regiment folgen; das edle Pferd aber hatte sich bei dem Fall die Wirbelsäule gebrochen, sodaß es nach der Abbederel geschlachtet werden mußte.

Ein Raubmord hat wieder einmal die Bewohner der Reichshauptstadt in Aufregung versetzt. Die Schankwirthin Frau Kleber, Chausseestraße 83 wohnhaft, ist am Montag Morgen etwa gegen 5 Uhr in ihrem Geschäftszimmer überfallen und durch Beihiebe so schwer verletzt, daß sie zwei Stunden darauf verstarb. Die schwer Verwundete konnte noch sagen, daß sie den Thäter nicht kenne. Man vermuthet denselben in einem Mitgliede der berüchtigten Jünger der Beubrüder. Geraubt sind die Baretasse von etwa 15 Mark, mehrere Lotterieloose, Cigaretten, Wurst etc. Die Ermordete stand in den sechziger Jahren.

Unter dem Verdacht der Cholera ist Sonntag Mittag in Berlin eine Frau in das städtische Krankenhaus Moabit eingeliefert und daselbst sofort streng isolirt worden. Es ist die etwa 60jährige Frau eines Handelsmannes, die vor zwei Tagen von Magdeburg nach Berlin gekommen ist. Obwohl die Krankheitsercheinungen durchaus die einer Cholera sind, hat die mikroskopische Untersuchung der Ausleerungen der Kranken auf Kommabazillen ein negatives Resultat gehabt. Es ist nur ein besonders schwerer Brechdurchfall, der bisher keinen durchaus günstigen Verlauf genommen hat.

Eine fidele Hochzeitfeier ohne Brautpaar wurde dieser Tage in Karlsruhe abgehalten, und das kam so: Nach langem Warten auf diesen wichtigsten Lebensschritt war endlich für ein Brautpaar der Tag gekommen, an welchem der Standesbeamte seines Amtes walten sollte. Bis zur Treppe des Standesamtes war man gekommen, da plötzlich machte der Bräutigam kehrt und folgte seinem Herrn Papa, welcher mit der Heirath seines minderjährigen Sohnes nicht einverstanden war. Die Hochzeitsgäste machten verbuchte Gesichter, die Braut fiel in Ohnmacht, das Beste, was sie in diesem Falle thun konnte. Später gelang es vereinten Ueberredungskünften, den fahnenflüchtigen Bräutigam umzustimmen, zur Trauung aber war's zu spät. Um das Hochzeitsmahl zu retten, wurde nun vernünftig die Hochzeit gefeiert, die Trauung wurde ein paar Tage später nachgeholt.

Ein jugendlicher Durchbrenner. Aus Berlin war der 14jährige Gymnasiast B., der Sohn des Kassirers einer größeren Bankfirma, seit länger denn Monatsfrist spurlos verschwunden und alle Nachforschungen nach ihm waren resultatlos. Daß es sich nicht um einen Selbstmord handelte, war klar, denn der Verschwundene hatte dem Geldsind seines Vaters eine Zwangsanleihe von ca. 1200 Mk. entnommen. Dieser Tage ist das abenteuerliche Büßchen in Genf, wohin es auf seiner unthätigen Wanderung gelangt war, plötzlich erkrankt und in die dortige Heilanstalt eingeliefert worden. Der Knabe ahaunte nun, daß sein Ende gekommen sei. Er hat den ihm behandelnden Arzt ein Geständniß abgelegt und man fand noch über 800 Mk. bei ihm vor. Der Vater hat sich nun nach der Schweiz begeben, um sein Söhnchen abzuholen.

Die Liebestragödie einer fünfzehnjährigen. Aus Prag wird ein tragisches Vorkommniß gemeldet, welches eine düstere Illustration zu der oft überzogen gebrauchten Nebenart: „Es giebt keine Kinder mehr“ bildet. Die fünfzehnjährige Tochter eines Kassierers II., ein bildhübsches Mädchen, knüpfte ein Liebesverhältniß mit einem gleichaltrigen Jungen an. Der Vater des Mädchens machte dem Kinde Vorwürfe unterlagte demselben den weiteren Verkehr mit dem Burtschen. Das Mädchen stürzte sich nun vorgestern Nachts von dem offenen Gang des ersten Stockwerks in den gepflasterten Hofraum, wo die Unglückliche mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Nach halbblündigem gräßlichen Leiden verschied die jugendliche Selbstmörderin. In einem hinterlassenen Schreiben gab das Mädchen Liebesgram als Motiv der That an.

Verhängnisvolle Kahnfahrten. Sonnabend Abend gegen 7½ Uhr mieteten sich vier Personen, zwei Damen und zwei Herrn, ein Boot in den Zelten (Berliner Thiergarten), um eine Wasserpartie zu machen. Als sie ungefähr bis zur Mosttebrücke gekommen waren, begannen die zwei Herren aus Uebermuth das Boot in schaukelnde Bewegung zu setzen. Dasselbe schlug um und alle vier Personen fielen in's Wasser. Troßdem sofort Hülfe zur Stelle war, gelang es doch nur, einen der Herren zu retten und nach der Charité zu bringen. Die anderen drei Personen wurden nach etwa einer halben Stunde als Leichen aus dem Wasser gezogen. — Bei einer Gondelfahrt auf der Weichsel in Warschau extranken durch das Umklappen eines Bootes vier Studenten und drei Damen.

Seduld. Ein Obdachloser wird in Berlin auf einer Bank „Unter den Linden“ Nachts schlafend gefunden, arretirt und wegen Bagabundirens vor Gericht gestellt. — Präsident: „Was thaten Sie so spät auf jener Bank?“ — „Ich wartete auf die Eröffnung der Weltausstellung.“



